

**Predigt - 4. Sonntag vor der Passionszeit 2022, 06.02.2022, Schönwalde,  
Homepage & Kirche**

***Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.***

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Matthäusevangelium Kapitel 14, Verse 22 – 33. Der Evangelist schreibt:

**22**Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe.

**23**Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein.

**24**Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.

**25**Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.

**26**Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst! und schrieen vor Furcht.

**27**Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

**28**Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.

**29**Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.

**30**Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich!

**31**Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?

**32**Und sie stiegen in das Boot, und der Wind legte sich.

**33**Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Wir wollen uns mit unserem heutigen Predigttext ein besonderes Bild vor Augen malen, in dem sich der ganze Bibeltext widerspiegelt, und in das wir mit hineingenommen werden. Das Ganze steht unter der großen Überschrift **„Unser Leben ist eine Bootsfahrt!“**

Diese Fahrt startet am Tag unserer Geburt. Da werden wir zu Wasser gelassen und beginnen unsere Fahrt durch unbekannte Gewässer. Zunächst geht's noch bequem, getragen und begleitet im Schlepptau unserer Eltern. Irgendwann lernen wir, selber nach dem Steuer zu greifen, lösen uns von unseren Eltern, Lehrern und Erziehern. Wir bestimmen selbst unseren Kurs, suchen uns selber unsere Mitfahrer aus und halten auf ein selbst gewähltes Ziel zu.

Während unserer Bootsfahrt erleben wir Höhen und Tiefen, Schönwetter und Sturm, Abenteuer und Langeweile, Finsternis und Licht, um so schließlich und endlich wieder ein Ufer zu erreichen. Dann ist die Fahrt - vorerst - zu Ende.

Unser Leben ist eine Bootsfahrt. Wenn wir diesem Bild etwas abgewinnen können, dann bekommt die Bootsfahrtgeschichte, die wir gerade eben gehört haben, einen sehr

interessanten Beigeschmack. Es ist dann nämlich nicht nur einfach ein Kapitel aus dem bewegten Leben von Jesus und seinen Jüngern.

Wir können da Grundsätzliches herausschmecken - für uns, die wir ja auch irgendwie Seeleute sind und im Boot durch die Gewässer unseres Lebens unterwegs sind. Diese kleine Geschichte aus der Bibel ist so vollgestopft mit Einsichten über Gott und die Welt und unser Leben, dass wir viel mehr als diese Geschichte vielleicht gar nicht brauchen, um unsere Bootsfahrt – unseren Weg durch dieses Leben – gut zu überstehen.

Um uns die Aussagen des Predigttextes genauer anzuschauen, wurde er in sechs Abschnitte gegliedert. Die sechs Abschnitte und Einsichten folgen dem Ablauf des Geschehens, so dass wir jetzt ganz einfach noch einmal von vorne beginnen:

**22 Und alsbald drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm ans andere Ufer zu fahren, bis er das Volk gehen ließe. 23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er auf einen Berg, um für sich zu sein und zu beten. Und am Abend war er dort allein. 24 Das Boot aber war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.**

Jesus treibt seine Jünger an, ins Boot zu steigen. Sie sollen allein losfahren über den See Genezareth. Jesus hingegen zieht sich zurück. Er geht auf einen Berg um zu beten. Das tut er immer, wenn er die enge Gemeinschaft mit Gott, seinem Vater, sucht. Die Jünger mitten auf dem See – und Jesus entfernt auf dem Berg. Für die Jünger mag das eine neue, ungewohnte Situation gewesen sein. Bisher war Jesus ja immer mit dabei - als Anführer und Chef. Jetzt müssen sie plötzlich ganz alleine klarkommen – die Lage richtig einschätzen, nach Lösungen suchen, eigene Entscheidungen treffen und den richtigen Weg finden.

Für viele von uns ist diese Situation sicherlich der Normalfall. Haben wir uns nicht darauf eingestellt, allein klarzukommen? Wir sind geübt in der Lebensführung und haben schon einige Lebensstürme hinter uns. Wir haben zwar auch Jesus: seine Worte und Taten, ein ganzes Neues Testament voll. Aber so ganz persönlich - als Berater und Anführer steht er uns scheinbar nicht so zur Verfügung, wie den Jüngern damals. Da war er persönlich sichtbar bei ihnen.

Und eigentlich haben wir auch kein Problem damit. Wir sind doch erwachsen, autonom, selbstbestimmt. Wir verfügen über eine Menge Wissen und haben genügend Lebenserfahrung. Wir wissen, wie man Ruder und Steuer bedient, wir haben Kompass und Wetterbericht, Smartphone und Internet. Und wir können damit umgehen. Wir kriegen das hin - so, wie die Jünger zu Beginn der Bootsfahrt auch.

An der Stelle fällt mir ein Slogan ein, der nach einem Firmenzusammenschluß und Umzug auf einem riesigen Plakat an einer Wand in unserer Firma prankte. Darauf stand: „**Wir schaffen das!**“ Er war als Motivation für die Mitarbeiter gedacht – als Mutmacher in besonderer Situation. Seitdem sind viele Jahre vergangen, aber dieser Spruch hat sich mir eingepägt. Und er ist nach wie vor aktuell – so war er in letzter Zeit unter anderem von Politikern zu vernehmen. „Wir schaffen das!“

Ja, es scheint, „**wir haben unser Leben im Griff**“ – auch dieser Ausspruch wird gerne zur Beruhigung der Menschen angewendet. Wir haben alles im Griff - zumindest, solange es keine besonderen Vorkommnisse gibt. Aber genau das passiert jetzt. Sturm kommt auf. Wellen peitschen. Wir verlieren die Kontrolle. Wir merken, dass wir's nicht mehr im Griff haben. Wir spüren die Grenzen unserer Kraft und unseres Einflusses. Da wirft doch ein kleiner Virus, mit dem Namen Corona, unser ganzes Leben aus der Bahn, baut sich bedrohlich vor uns auf, wie ein mächtiges Unwetter. Wie wir dem Ganzen entkommen können, wissen wir nicht, und das macht uns Angst. Unsicherheit breitet sich aus. Genau so, wie bei den Jüngern: „... und das Boot kam in große Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.“

**25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer. 26 Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst! und schrieen vor Furcht.**

Wenn das Leben aus den Fugen gerät, wenn wir die Kontrolle verlieren und nicht mehr aus noch ein wissen, dann kann es passieren, dass wir uns plötzlich auf Gott besinnen: "Wie heißt es im Volksmund: „**Not lehrt beten.**“

Wie war das noch mal mit diesem Gott? Gab es da nicht den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erden? Der die Zügel in der Hand hält, der Not wenden und Hilfe senden kann? Wo ist dieser Gott?

Auch die Jünger scheinen in ihrer Not nach Gott Ausschau zu halten. Und tatsächlich: mitten im Sturmgebraus und zwischen Wellenbergen entdecken sie diese Gestalt - einen Schatten und eine Ahnung von Gott. Aber diese Entdeckung löst keinen Jubelschrei aus, wie man meinen sollte, sondern im Gegenteil: einen Schreckensruf! Es ist ein Gespenst!

Warum diese Angst? Warum der Schreckensruf? Weil die Jünger offensichtlich noch ganz in altertümlicher, vorweihnachtlicher Weise an Gott glauben. Das bedeutet: Man stellt sich Gott vor als den "mächtigen Herrschenden" dort oben im Himmel, der Schicksal spielt: mal schenkt er Kindersegen und reiche Ernte, Sonnenschein und günstige Winde! Mal schickt er Sturm, Krankheit und Krieg, Strafe und Verderben. Man weißt nie, woran man ist bei ihm. Man fühlt sich völlig fremdbestimmt. Und wenn man dann mittendrin steckt im Sturm - so, wie die Jünger - dann kriegt man die Panik und schreit: "Ein Gespenst!"

Wir wissen, Angst macht blind, und so erkennen die Jünger Jesus nicht sofort. Eigentlich hätten es die Jünger besser wissen müssen. Sie waren doch mit Jesus schon eine zeitlang zusammen und hatten viel Erstaunliches und Wunderbares mit ihm erlebt.

Kurz bevor sie in das Boot gestiegen waren, hatte Jesus Kranke geheilt und 5000 Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen satt gemacht.

Doch wir sehen, wie schnell der Mensch vergisst und sich wieder alten Gewohnheiten hingibt. Die Angst ergreift Macht über die Jünger.

**27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!**

Den Jüngern, die in altertümlicher und vorweihnachtlicher Weise an Gott glauben, begegnet Jesus mit den Worten: "Seid getrost, ich bin's; fürchtet Euch nicht!"

Die tröstenden Worte „Fürchtet Euch nicht“ – kennen wir sie nicht aus der Weihnachtsgeschichte, die wir erst vor kurzem wieder vernommen haben? Das sind die ersten Worte des Verkündigungsendgels an die Hirten: **"Fürchtet Euch nicht! ... Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids."** Diese Worte, diese Verkündigung ist die Einladung, in neuer Weise an Gott zu glauben.

Was ist passiert zu Weihnachten? Zu Weihnachten hört Gott auf, der "mächtige unberechenbare Herrscher dort oben" zu sein, der Schicksal spielt und Segen und Fluch nach Gutdünken verteilt, denn so haben viele Menschen damals Gott gesehen. Diesen Gott gibt es nicht mehr oder hat es so nie gegeben. Diese Vorstellung hat sich aufgebraucht, wir können sie getrost ablegen. Stattdessen: Gott kommt auf die Erde, er stellt seine Krippe mitten hinein in unsere Welt. Christus, der Herr, kommt zu uns und will in uns wohnen. Wir werden Gottes Kinder, erfahren seine Gegenwart. Wir bekommen ein neues Herz und einen neuen Geist geschenkt, wenn wir ihn in unser Leben als Herrn und Heiland hineinlassen. Gottes Geist, Gottes Kraft will in uns mächtig werden und in der Welt durch uns wirken. Gott möchte uns gebrauchen, um seine Liebe, die er uns mit Jesu Geburt bezeugt hat, in die Welt zu tragen.

Wir sind Kinder Gottes. In einem Gedicht heißt es: **„Ich habe es aus der Hand gegeben und ganz in Gottes Hand gelegt, was Tag und Nacht in meinem Leben mein ruheloses Herz bewegt.“** Wie ein kleines Kind ganz auf seinen Vater vertraut, so dürfen auch wir dem Kind in der Krippe vertrauen, dürfen unser Nöte und Sorgen, Schwächen und Ängste unter das Kreuz von unserm Herrn Jesus Christus legen, der für unsere Sünden und unser Versagen stellvertretend gestorben ist. Er hat uns den Weg zum Vater wieder frei gemacht. Wir dürfen Gemeinschaft haben mit dem lebendigen Gott.

**28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.**

Petrus scheint verstanden zu haben. Und er bittet Jesus um ein Zeichen. Er spürt jetzt die Gotteskindschaft in sich, die Kraft, die ihn trägt, weil Gott ihm ja ganz nah und gegenwärtig ist. Und darum tut er nun das ganz und gar Verrückte: er schwingt sich über die Reling, setzt die Füße auf das Wasser, läuft über das Wasser ohne einzusinken. Er schaut weg von sich selbst und seinen Grenzen. Er schaut auf Jesus. Jesus ist der Herr über das, was ihm Angst macht. Das Unmögliche geschieht. Das Wasser trägt. Petrus wird getragen von der Kraft seines neuen kindlichen Glaubens. Wer absolut davon überzeugt ist, ein Gotteskind zu sein, der wird Erstaunliches, Verrücktes, Unglaubliches zuwege bringen können. Und Wandeln auf dem Wasser ist da erst der Anfang. Er wird noch viele Wunder in seinem Leben erfahren und erleben dürfen. Ja, das funktioniert!

Auch wenn wir mit den Wundern in der Bibel und in unserem Leben so unsere Probleme haben. Wunder sind nicht von uns aus machbar, sie werden uns von Jesus geschenkt. Und

wenn wir mal genau nachdenken, fallen uns bestimmt Situationen in unserem Leben ein, die von kleinen und vielleicht sogar auch großen Wundern – ja vom Wirken Gottes – zeugen.

Ich persönlich sehe z. B. die Wiedervereinigung unseres deutschen Volkes, die ich erleben durfte, als ein Wunder an. Das haben die Menschen, die damals auf die Straße gegangen sind, nicht allein zustande gebracht. Gottes Macht und Kraft hat da gewirkt. Die Macht der Mächtigen auf dieser Welt ist endlich und ihre Zeit ist begrenzt. Danach sind sie dem Untergang geweiht. Allein Gott, der Herr, ist ewig.

Wie wir im Predigtext hören, funktioniert es mit den Wundern. Es ist eine von vielen Bibelstellen, die von Wundern berichten, die die Jünger und die Menschen in den Gebieten, in denen Jesus unterwegs war und wirkte, erlebten.

Aber, wie wir aus dem Text erfahren, gerät Petrus plötzlich doch in Gefahr. Das Wunder scheint auf einmal nicht mehr zu wirken. Was ist da passiert?

**30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, rette mich! 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?**

Wie gut, dass es diese eben gehörte Szene in der heutigen Evangeliumsgeschichte gibt. Petrus, der den neuen kindlichen Glauben offensichtlich verstanden hat, der Gottes Nähe in sich spürt und sich als Gotteskind versteht - dieser Petrus bekommt schon wenige Sekunden später auf dem Wasser die Panik, fängt an zu sinken und greift ängstlich nach der Hand des Herrn.

Der Verstand gewinnt wieder die Oberhand über den Glauben. Petrus Blick fällt auf die hohen Wellen, die ihn zu verschlingen drohen, und dieses Argument ist einfach stärker. Wie konnte ich nur so leichtsinnig sein? Und im gleichen Moment wird aus dem Glaubensheld Petrus ein ganz normaler Glaubender – mit allen Grenzen und Zweifeln, die Glaubende kennen: Er versinkt und es bleibt - ein Stoßgebet: Herr, hilf mir!

Das ist doch irgendwie zutiefst menschlich, und darum ausgesprochen sympathisch. Denn so entspricht es ja eigentlich auch unserer Erfahrung. Da können wir noch so viele gute Predigten gehört haben, da können wir das Gefühl haben: Ja, jetzt hab ich's verstanden, jetzt habe ich es kapiert. Wir haben Gottes Eingreifen sogar persönlich erlebt. Wir können voller Hoffnung und voller Liebe sein. Und trotzdem: plötzlich dreht der Wind und schlägt uns ins Gesicht. Zweifel steigen in uns auf und die bangen Fragen: Was, wenn das alles doch nicht stimmt? Wenn Gott keine heilige Wirklichkeit ist, sondern ein leerer Gedanke?

Jesus streckt seine Hand aus und rettet. In einem Lied heißt es: „**Gott ist kein Gedanke, Gott ist kein Prinzip. Gott ist ja dein Vater. Vater hat dich lieb.**“

Und in Jesu Rede: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ hören wir nicht Enttäuschung und Vorwurf, sondern Ermutigung: Schon klar, lieber Petrus, das mit dem Glauben ist nicht leicht, keineswegs ein Selbstläufer. Es war nicht das erste Mal, dass Petrus der Mut geschwunden ist. Denken wir nur daran, wie Petrus, als Jesus am Tag vor Karfreitag verhaftet wurde, dreimal leugnete, Jesus zu kennen. Die Angst war stärker. Aber auch

damals hat Jesus Petrus deswegen nicht verworfen, sondern ihm noch größere Aufgaben zugetraut. Jesus kennt uns. Er kennt unsere Schwachheit. Wir werden immer wieder an unsere Grenzen kommen, und er wird uns immer wieder Vergebung und einen neuen Anfang schenken. Bleiben wir dran an Jesus. Denn im neuen kindlichen Glauben ist alles enthalten, was wir für unser Leben brauchen.

Jesus ruft uns täglich zu: „**Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.**“

„**Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.**“

Im Predigttext heißt es weiter:

**32 Und sie stiegen in das Boot, und der Wind legte sich. 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn.**

Am Ende der Geschichte steht ein Glaubensbekenntnis. Und zwar nicht nur von Petrus, sondern von allen anderen, die mit dabei waren: „Du bist wahrhaftig Gottes Sohn.“

Gott ist nicht außen und ferne, sondern gegenwärtig und in uns! Auch wenn unser Glaube oft klein erscheint und Zweifel aufkommen. Auch wenn wir das Geschehen in unserem Leben und auf dieser Welt oft nicht verstehen und uns Angst überfällt. Auch wenn sich uns dann die Frage aufdrängt: Wo bist du, Gott? An keiner Stelle in der Bibel finden wir die Aussage, dass wir als Christen vor Not und Leid verschont bleiben. Aber es ist uns zugesagt, dass Jesus in aller Angst und Not mit uns geht.

Es ist uns nicht verheißen, dass wir die großen Glaubenshelden werden müssen, sondern ein kleiner Glaube an einen großen HERRN. Wir sind getragen und gehalten von der Kraft, die dieser Welt und unserem Leben einen Sinn gibt. Und genau das - nicht mehr und nicht weniger - brauchen wir, um die Bootsfahrt unseres Lebens zu bestehen und den Hafen im Auge zu behalten, der uns zum Ziel unseres Lebens führt.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft. Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.**

> Gebet

#### **Fürbittengebet:**

Herr Jesus Christus,  
wir wollen glauben und sind doch oft so kleingläubig und zweifelnd. Uns geht es so, wie den Jüngern im Boot auf dem See Genesareth.

Wenn in unserem Leben alles gut läuft, fühlen wir uns stark, frei und unabhängig. Dann fragen wir oft nicht nach dir.

Aber sobald unser Leben von Stürmen heimgesucht wird, überfällt uns die Angst, und all unser Mut und unser Selbstbewusstsein schwinden dahin.

Laß uns erkennen, dass wir dich und deine Wegweisung brauchen zu jeder Zeit und dass du immer, in jeder Situation bei uns bist – auch wenn wir deine Wege oft nicht verstehen und deine Gegenwart nicht spüren. Laß uns dann nicht verzagen.

Hilf uns, unseren Blick auf dich zu richten, von dir in jeder Situation Hilfe und Beistand zu erwarten, deinen Zusagen und Verheißungen zu vertrauen und unsere Zweifel zu besiegen.

Wir wünschen uns Wunder und können sie doch nicht begreifen. Wir suchen nach Erklärungen, die wir mit unserem Verstand fassen können.  
Aber Du Herr, bist groß und allmächtig. Du bist der Schöpfer des Himmels und der Erde. Nichts ist dir unmöglich.  
Schenke uns deinen Heiligen Geist, der uns das immer wieder neu bewusst macht.  
Danke für Wunder, die wir auch in unserem Leben schon erfahren durften. Danke, dass du über allem stehst.  
Schenke du uns die Demut, dass wir diese Wunder als dein Werk und Wirken annehmen können.

Wir bringen dir unsere Begrenztheit, unser Versagen, unseren Stolz und Egoismus, wenn wir meinen, alles selbst in die Hand nehmen und schaffen zu wollen. Wir möchten unabhängig sein. Aber wir sind es nicht. Wir sind abhängig vor dir. Denn du bist unser Schöpfer und unser Heiland. Reiche du uns deine tröstende und helfende Hand. Übernimm du die Führung in unserem Leben. Wirke du in uns und durch uns.

Wir bringen dir die Not dieser Welt, die Not der Menschen, die Haß, Gewalt und kriegerischen Auseinandersetzungen ausgesetzt sind, die von Naturkatastrophen betroffen sind, Menschen auf der Flucht, deren Lebensbedingungen menschenunwürdig sind, deren Zukunft ungewiß ist, die nicht ein noch aus wissen.  
Du kennst jeden einzelnen. Bitte höre ihr Rufen, erhöere die Gebete, erbarme dich ihrer, sende Hilfe und laß sie deine Gegenwart erfahren, die sie hindurchträgt und aus ihrer schlimmen, scheinbar aussichtslosen Lage herausführt.

Zeige uns und allen Menschen, die in Frieden und Freiheit leben, wo du uns gebrauchen willst als dein Werkzeug.  
Stärke unseren Willen und zeige uns Möglichkeiten, wie wir Frieden stiften und wo wir Not lindern helfen können.  
Schenke uns Mut und Vertrauen in dich und deine Macht und Stärke.

Wir bitten dich für die Regierenden und die Verantwortung Tragenden in unserem Land, gib ihnen Weisheit in ihren Entscheidungen.  
Wir bitten dich auch für die Regierenden in den anderen Ländern dieser Welt. Wirke du, dass sie das Recht und den Willen der ihnen anbefohlenen Menschen achten und Gesetze nicht zu ihrem eigenen Interesse mitbrauchen, um sich zu bereichern und die Macht an sich zu reißen.

Alles, was uns noch persönlich bewegt, legen wir in das Gebet, dass uns Jesus gelehrt hat:

*Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel,  
so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.*

**> Lied**

*Ist Gott für mich, so trete*

*gleich alles wider mich  
so oft ich ruf und bete,  
weicht alles hinter sich.  
Hab ich das Haupt zum Freunde  
und bin geliebt bei Gott,  
was kann mir tun der Feinde  
und Widersacher Rott?*

*Nun weiß und glaub ich feste,  
ich rühm's auch ohne Scheu  
dass Gott, der Höchste und Beste,  
mein Freund und Vater sei,  
und dass in allen Fällen  
er mir zur Rechten steh  
und dämpfe Sturm und Wellen  
und was mir bringet Weh.*

Text: Paul Gerhardt 1653  
Melodie: England um 1590  
EG Nr. 351, 1. 2

> **Kollekte**

### **Kollektenzwecke für den heutigen Sonntag:**

A (landeskirchlich – amtlicher Zweck)

- Die Kollekte ist bestimmt für die Erinnerungs- u. Begegnungsstätte  
Bonhoefferhaus e. V.

Dietrich Bonhoeffers Elternhaus in der Marienburger Allee 43 in Berlin lädt zur Begegnung mit seinem Leben und Werk ein. Hier wurde er am 5. April 1943 von der Gestapo verhaftet. Die Ausstellung und sein Studierzimmer erzählen von dem theologischen Lehrer der Bekennenden Kirche und dem ökumenischen Mahner für den Frieden, der verantwortlich handelnd sein Leben im Widerstand gegen den Nationalsozialismus einsetzte. Das Bonhoeffer-Haus wird als kirchliches Werk von einem gemeinnützigen Verein getragen und ehrenamtlich betreut. Sie können es samstags von 10-12 Uhr und nach Absprache besuchen.

Weitere Information und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter:

[www.bonhoeffer-haus-berlin.de](http://www.bonhoeffer-haus-berlin.de)

B (vor Ort)

- Wir sammeln für die Arbeit in unserer eigenen Gemeinde.

### **Nächster Gottesdienst:**

Der nächste Gottesdienst am kommenden Sonntag, dem **13. Februar 2022**, wird um **10.00 Uhr** in der Kirche von Pfarrer Burmeister und Kantorin Thiemann an der Wagnerorgel gestaltet.

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne. Fragen oder

Kommentare bitte an: [eva.schoenwalde@t-online](mailto:eva.schoenwalde@t-online) oder 03322-212857

**Das Seelsorgetelefon der Notfallseelsorge für die Corona-Krise ist unter  
030 403 665 885 in der Zeit zwischen 8 bis 24 Uhr erreichbar.**